



Bundesfachtagung

„Quo vadis Professionalisierung?“

Kassel: 27.-28. September 2013

Fachforum 8

SAMSTAG

Detlef Diskowski

Seiteneinstiege in die Ausbildung und in den Beruf

Eine aktuelle Debatte voller Missverständnisse

Die aktuelle Debatte um die Seiteneinstiege wird vorrangig unter der Perspektive des Personalmangels und befürchteter unqualifizierter Schnellbeschlungen geführt.

Ausgeblendet bleiben die höchst unterschiedlichen Voraussetzungen der Debatte in den Bundesländern, die aber zu betrachten wären (z.B. die tatsächliche Qualifikationsstruktur des Personals, die unterschiedlichen Personalschlüssel ...) und die Zusammenhänge von Aufgabe und Organisation der pädagogischen Arbeit (Sind die Qualifikationsanforderungen bei Gruppenprinzip oder offener Arbeit gleich? Ist es egal, ob in Kleingruppe oder in Großgruppe mit Binnendifferenzierung gearbeitet wird?).

These: SeiteneinsteigerIn ist nicht gleich SeiteneinsteigerIn und wohin diese jeweils einsteigen, ist ebenfalls höchst unterschiedlich.

Leider wird bei der gegenwärtigen Debatte auch die Chance vertan, gründlicher darüber nachzudenken, wem, unter welchen Voraussetzungen, mit welcher vorgelagerter oder begleitender Qualifizierung, für welchen Aufgabenzuschnitt der Zugang zur Tätigkeit in einer Kindertageseinrichtung eröffnet werden soll. Die vielbeschworene „Multiprofessionalität“ bleibt eine leere Worthülse.

In diesem Workshop möchte ich NICHT bekannte Positionen wiederkauen;

- ich möchte vielmehr fragen, ob den Maßstäben für Qualifikation, die aus dem formalen Bildungssystem Schule stammen, Maßstäbe aus dem fachlichen Selbstverständnis der Frühpädagogik entgegen gehalten werden können;
- ob das Konzept früher Bildung womöglich etwas mit der Aus-Bildung von Pädagogen zu tun haben könnte.

Im ersten Teil des Workshops soll es um Seiteneinstiege in die Regelausbildung und die Regeltätigkeit gehen. Es stellt sich im Kern die einfache und so schwierig zu beantwortende Frage: „Wie werden Menschen zu kompetenten ErzieherInnen?“

Im zweiten Teil wird die Frage nach der Qualifikation des Einzelnen erweitert auf die Perspektive „Team“. Zugespielt könnte man also fragen, ob ausschließlich Fachschul- und einige Fachhochschulzieherinnen ein Kita-Team bilden sollten.

Aus meiner Sicht kann der Workshop nicht das Ziel haben, einen Überblick über aktuellen Seiteneinstiege zu geben; diese sind zu unterschiedlich und zu stark in Veränderung begriffen. Ich möchte ein paar der liebge-wordenen und immer neu wiederholten Grundsätze gegen den Strich bürsten und vielleicht neue Sichtweisen eröffnen.

Vita



Geboren bin ich 1950 in Berlin-Kreuzberg, lebe jetzt in Teltow (Brandenburg) und habe drei Kinder.

An der FU Berlin habe ich Erziehungswissenschaften studiert und danach als Horterzieher und vier Jahre als Leiter einer Kindertagesstätte mit Kindern vom Krippen- bis zum Hortalter gearbeitet. Nebenberuflich war ich viele Jahre Dozent in der Elternbildung, ErzieherInnenfortbildung und in der Ausbildung von ErzieherInnen.

Nach zehn Jahren Tätigkeit als Praxisberater für Kindertagesstätten und einer dreijährigen Zwischenphase in einem sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekt nahm ich verschiedene Aufgaben in der Berliner Senatsjugendverwaltung wahr.

Seit 1991 arbeite ich im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes

Brandenburg und bin hier Referatsleiter für „Kindertagesbetreuung, Kinder- und Jugendhilferecht und familienunterstützende Angebote“. Mein Hauptinteresse ist die Entwicklung von rationalen Rechts-, Zuständigkeits- und Finanzierungsstrukturen, die gute Praxis stärken sowie Selbstständigkeit auf allen Handlungsebenen ermöglichen. Mich interessieren die damit verbundenen Steuerungsfragen und hierbei insbesondere die Vermeidung unerwünschter Risiken und Nebenwirkungen administrativen Handelns. Die Qualifizierung des Personals der Kindertagesbetreuung und die Entwicklung von Angebotsstrukturen, die über die traditionelle Kindertagesstätte hinausreichen, sehe ich gegenwärtig als wichtigste fachliche Herausforderungen.